

GYÖRGY SZABAD

DIE POLITISCHE LAUFBAHN VON KOSSUTH IM SPIEGEL SEINER BEKANNTEN UND UNBEKANNTEN ÄUSSERUNGEN

SZABAD GYÖRGY: KOSSUTH POLITIKAI PÁLYÁJA. ISMERT ÉS ISMERETLEN MEGNYILATKOZÁSOK TÜKRÉBEN

Budapest, 1977. Kossuth Verlag — Magyar Helikon. 210 S. 9 T.

„Seine Überlegenheit seinen Zeitgenossen gegenüber bestand darin, dass er bei jeder Frage einen höheren Gesichtspunkt fand, von dem er mit unerwarteter Wendungen den auf dem Teppich liegenden Gegenstand erleuchtete“ — hielt von Kossuth Ferenc Pulszky, der zur Zeit der Abfassung seiner Memoiren gar nicht zu den unbedingten Anhängern von Kossuth zählte. Die zitierten Wörter können auch als Antwort auf die Kritiken betrachtet werden, die schon in der Reformzeit verfasst, nach dem verlorenen Verteidigungskrieg einseitig verstärkt wurden, und die ihre Wirkung auf die öffentliche Meinung bis Heute bewahrten. Ein sich öfter wiederholendes Element dieser ist eben das Bild des auf die Emotionen wirkenden, mit den Realitäten nicht rechnenden Politikers. Obwohl die auf solche Weise entstandene Konstruktion — davon zeugt eine Reihe früherer Bearbeitungen — ohne innere Gegensätze keine Erklärung darauf geben kann, wie aus dem Sohn einer besitzlosen adeligen Familie ein anerkannter Führer und Politiker, der auch in der Emigration über bedeutenden Einfluss verfügte, der für die Selbstbestimmung und voller Unabhängigkeit Ungars bzw. für die bürgerliche konstitutionelle, später bürgerlich demokratische Umgestaltung Kämpfenden wurde. Die anspruchsvolle Beantwortung der Frage ist eine äusserst komplizierte Historikeraufgabe, denn die politische Laufbahn von Kossuth ist fast mit der ganzen ungarischen Geschichte des 19. Jahrhunderts aufs engste verbunden.

Zur authentischen Darstellung des Politikers Kossuth ist die genaue Kenntnis derjenigen Strömungen und Gruppen sowie der europäischen und inländischen Ereignisse, die die Bedingungen seiner Wirkung bestimmten, unentbehrlich. Zwar war er zweifelsohne eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der ungarischen Geschichte, seine Tätigkeit ist jedoch nicht zu verstehen ohne die Rolle von Stephan Széchenyi, Ferenc Kőlcsei, Miklós Wesselényi, Ferenc

Deák, die Haltung der Mehrheit des liberalen Adels, der Linksradiكالen und des Bauernums in Betracht gezogen zu haben, wie auch seine in den 60-er Jahren erfolgte stufenweise Isolierung auch nur im Lichte der internationalen und ungarländischen Kräfteverhältnisse ihre Erklärung finden kann. Auf die unhistorische Betrachtungsweise der aus den Zusammenhängen herausgerissenen Deutungen lenkte auch Kossuth die Aufmerksamkeit als er — wie wir es im Buch lesen können — mit den Wörtern des aus späteren Zeiten zurückblickenden Historikers feststellte: „Unsere Epoche war gross, ihre Grösse hat sie aber nicht einzelner Persönlichkeiten zu verdanken.“

Es ist eine schwere Aufgabe nach der riesengrossen, manchmal absichtlich missdeutenden Fachliteratur der vergangenen 100 Jahre die politische Rolle von Kossuth, die inneren und äusseren Dilemmas auf gleicherweise veranschaulichend, zu rekonstruieren. Der grösste Verdienst von György Szabad ist, dass er die einfache Neubewertung der sich anbietenden früheren Schemen nicht einfach vermied, sondern sich auf die Ergebnisse der bisherigen Forschungen stützend — die übernommenen Gedanken bzw. ihre Quelle werden konsequent im Haupttext angemerkt — und selbständige Grundforschungen ausführend ein solches Bild über Kossuth zeichnet, das sich von den früheren Monographien in Qualität unterscheidet, diese in den Grundlagen übertrifft. Sicher wirkte auch der Missbrauch mit der Persönlichkeit von Kossuth, dass das Buch — wie es im Titel auch angedeutet wird — den Originaltexten, die Äusserungen von Kossuth manchmal auf mehreren Seiten zitierend, eine zentrale Rolle einräumt. Das ermöglicht nicht nur das Erlebnis der persönlichen Begegnung des Lesers mit Kossuth, sondern gibt ihm die Möglichkeit die Authentizität des Verfassers gleich zu kontrollieren. Die Arbeit wird aber dadurch nicht zur einfachen Quellensammlung. Die Texte zwischen den Zitaten charakterisieren prägnant das

gesellschaftliche-politische Milieu, das Kossuths Bewegung determinierte; die unerlässlichen Anmerkungen und Bewertungen dienen dem Verständnis des Politikers, wobei diese die Meinung des Verfassers nicht auf den Leser zwingen, ja sogar zum selbständigen Durchdenken der Texte anregen und die Möglichkeit zu anderen abweichenden Schlussfolgerungen nicht ausschliessen.

Das Ziel von György Szabad war nicht die Zeichnung einer gewöhnlichen Biographie. Das Buch verfolgt vor allem das Entstehen und Entwicklung des Programms Kossuths, gleichzeitig erleuchtend die beeinflussenden äusseren Umständen und erklären auch diejenigen inneren Determinanten, die die Bedingungen seiner auch in jenem Zeitalter ausserordentlichen politischen Laufbahn sicherten.

Dem Gedankengang des Buches folgend können wir feststellen, dass die ausserordentliche politische Wirkung Kossuths vor allem seiner Klarsicht, der sich auf unmittelbare Erfahrungen stützenden Kenntnis der Wirklichkeit zu verdanken hatte. Zur Herausbildung seiner Reformvorstellungen trugen seine noch im Rahmen der Komitee erhaltenen Aufträge entscheidend bei; er war Mitglied der Aufsichtskommission, die die Zusammenschreibung der Steuerpflichtigen der Jahre 1828–29 kontrollierte, als Kolektorspektor konnte er die Mißstände der Komiteeadministration kennenlernen und begegnete auch dem erschütternden Erlebnis der Bauernrevolte. All das verstärkte ihn in seiner sich formenden Überzeugung, dass die Wiederherstellung der ständischen Konstitution zur Lösung der Probleme nicht ausreicht und half ihm dabei, trotz des Beginns seiner Laufbahn im Komitee, dass er die Fallen des Politisierens der ständischen Opposition vermeidet. Er wollte zur Kenntnis der Wahrheit erziehen, deren Bedingungen er auf Landesebene mit dem von ihm redigierten 1841 beginnenden offiziellen Presseorgan „Pesti Hírlap“ der Reformopposition zu organisieren versuchte.

Die verschiedenen Nachrichten bearbeitete Kossuth mit gründlicher theoretischer Vorbereitung. Seine Kenntnisse in der deutschen, englischen und französischen Sprache ermöglichten für ihn das Kennenlernen der Werke der liberalen Verfasser und gleichzeitig, dass er die inländischen Verhältnisse in den europäischen Zusammenhängen beurteilt. Die internationalen Zusammenhänge sehende Denkweise schützte ihn – ähnlich

wie seine besten Zeitgenossen – vor den Gefahren des Provinzialismus, die Kenntnis der einheimischen Bedingungen wiederum von der kritiklosen Anwendung der ausländischen Beispiele. Seine 1825 abgefassten historischen Anhandlungen über das Altertum weisen schon nach, dass die universelle Denkweise in den Mittelpunkt rückt, dieser Gesichtspunkt kommt auch in seinen Kämpfen im Reformzeitalter zur Geltung; später formuliert er die Programme von 1848–49 und der darauffolgenden Zeit aufgrund des Systems der in der Aussenpolitik zur Geltung kommenden Interessen. Die Abwägung der in- und ausländischen Kräfteverhältnisse widerspiegelt sich auch im Laufe der mit Napoleon III. geführten Gespräche, bei denen er eindeutig darlegte, dass zu einem ungarländischen Aufstand nur er ein Zeichen geben kann und das auch nur im Besitz von Garantien, die Ungarns Unabhängigkeit im voraus sichern.

Theoretische Grundlage, Wirklichkeitskenntnis und Denken in internationalen Zusammenhängen, all das sichert in der politischen Tätigkeit von Kossuth die Harmonie der Prinzipien und Praxis. In seinen Entscheidungen verschmelzen sich die prinzipielle Vollgerechtigkeit und das notwendige taktische Gefühl, gleichzeitig ermöglichend sich nicht nur den Umständen anzupassen, sondern sie auch zu gestalten. Diese Fähigkeiten halfen ihm beim Verstehen, bei der Weiterentwicklung und der praktischen Verwirklichung des Wesens der interessensvereinigenden Konzeption, dabei dass die sich formende, bei weitem nicht einheitliche Reformopposition nicht in Gruppen zerfiel, sondern den verschiedenen Teilungsversuchen standhielt, in den entscheidenden Augenblicken als organisierteste Kraft des Habsburg-Reiches auf die Ereignisse reagierte und fähig war den bevorstehenden revolutionären Aufgaben gerecht zu werden. Das Funktionieren der Interessenvereinigung bildete das zentrale Element der 1848–49-er Politik von Kossuth und hatte zu sichern, dass die Mehrheit des liberalen Adels auch nach einer Niederlage sich neben den Verhältnissen der Umgestaltung verpflichtet.

Kossuth erkannte früh, dass zur erfolgreichen Tätigkeit eines sich für den gesellschaftlichen Fortschritt einsetzenden Politikers das Gewinnen der öffentlichen Meinung bzw. deren aktive Gestaltung unentbehrlich ist und betrachtete das als seine erstrangige Aufgabe. Zur Verwirklichung dieser Ziele versuchte er die Herausgabe der

„Országgyűlési Tudósítások“ und „Törvényhatósági Tudósítások“, sowie später auf einem höheren, organisierterem Niveau die Redaktion des Széchenyis scharfe Angriffe herausfordernden „Pesti Hírlap“.

Das Buch von György Szabad betont die Kontinuität der Kossuthschen Entwicklung, lässt aber auch die sein Programm und seine Handlung beeinflussenden Wendepunkte nicht ausser Acht. Er zeichnet Kossuth als einen sich der konkreten Situationen anpassungsfähigen, jedoch voraussehenden, in Alternativen denkenden Politiker, der über eine solche elastische Konzeption verfügte, deren Weiterentwicklung – der Einbau von auch qualitative Änderungen hervorruhenden Elementen – die völlige Verwerfung der früheren nicht notwendig machte. Damit ist zu erklären, obwohl seine Laufbahn nicht ohne Krisen blieb, dass diese Krisen sich als vorübergehende erwiesen und als Quelle der Neuformulierung auf höherer Ebene seiner Programme dienten.

Das geschah auch 1843 als er bewusst machte, dass „die grosse Arbeit der nationalen Wiedergeburt der Adel nicht nur mangels Begabung, sondern auch mangels praktischer Erfahrungen nicht vollenden kann“. Im Interesse der Auflösung der Stolperung der Reformbewegung stellte er sich an die Spitze der Organisierung der über ein Landesnetz verfügenden „Védegylet“-Bewegung, in der ohne Standesunterschiede er die Anhänger der liberalen Reformen, die Bürger, Bauer und Handwerker inbegriffen, vereinigte. Mit gleicher Entschlossenheit argumentierte er 1848 für die revolutionäre Lösung und die Notwendigkeit des Selbstverteidigungskrieges, er war auch fähig grösste Konklusion von 1848 zu ziehen, dass im Interesse des Ausgleichs mit den Nationalitäten er schon früher als wichtigste Garantie der Unabhängigkeit betrachtete, bedeutende Zugeständnisse notwendig sind.

So entstand stufenweise der 1862 Plan der Donau-Konföderation, der eine fortschrittlichere und umfassendere Synthese der nationalen-, nationalitäten- und gesellschaftlichen Ziele bietet als jede frühere Konzeption, deren Elemente in Keimen schon im Reformzeitalter auftauchten und der nach dem Studium der sich ändernden in- und ausländischen Beispiele, sowie auf Wirkung der historischen Erfahrungen seine endgültige Form und seinen Inhalt erhielt. Der Plan sieht die Möglichkeit der Verteidigung und der einzigen Garantie der Unabhängigkeit des aufeinander angewiesenen Mittel

– osteuropäischen kleinen Nation in der Konföderation. Gleichzeitig erkannte er auch die Notwendigkeit der bürgerlich-demokratischen Überholung des Liberalismus und die Beseitigung der Schranken der bürgerlichen Verfassungsmässigkeit in der Geltendmachung der Volkssouveränität bis in die Gemeindeautonomie. Er hielt das auf dieser Grundlage sich aufbauende bürgerliche Staatssystem, verwendend und weiterentwickelnd die Erfahrungen der westeuropäischen und amerikanischen Selbstverwaltungssysteme für richtig.

Er suchte die Lösung der Nationalitätenfrage im Rahmen der Ganzheit der Staatsstruktur und erwartete vom erneuerten Komitatssystem von der territorialen Selbstverwaltung im Ausmass des Nationalitätenkomitates, so wie der Genehmigung der Kulturaautonomie und der Wahl eines nationalen Führers die Aufhebung der Gegensätze.

Die bürgerlich-demokratische und nationalitätenpolitischen Konsequenzen der Kossuthschen Alternative nahm die aus dem System des Absolutismus sogar auch durch Rechtsaufgabe einen Ausweg suchende einheimische Leitung nicht auf sich – diese Leitung hat sich damit parallel von den Volksbewegungen dem breiteren gesellschaftlichen Basis isoliert –, somit konnte der seiner aus der unmittelbaren Verbindung mit dem Volk ernährenden Kraft beraubte ehemalige Gouverneur nichts anderes tun, nur mahnen auf die Gefahren eines Ausgleichs mit Österreich, „der sich überlebten und im Auflösen befindenden Anakronismus“, der Möglichkeit eines mit Auflösung drohenden Krieges, wonach Ungarn die Sieger als Beute aufteilen.

Die mehr als 40 Jahre andauernde aktive politische Tätigkeit von Kossuth war natürlich von dem auch vom Verfasser vermerkten Widersprüchen nicht frei, deren Ausserachtlassung sein Bild nicht nur verunzieren, aber auch das volle Verstehen von ihm bedeutend erschweren würde. Die spezifischen liberalen Illusionen, die sich an die Pressefreiheit und an die Kraft der gesellschaftlichen Öffentlichkeit knüpfen, sind von seiner Person ebenso wie von seinem Zeitalter nicht zu trennen, hinzu kommen noch seine Distanzierung von den sozialen Ideen und seine lange Jahre hindurch gültige Vorstellung darüber, dass die Sicherung der persönlichen Freiheitsrechte die Nationalitätenansprüche völlig befriedigen kann. Als ein Mangel seines Programmes ist zu betrachten

— selbst wenn dies zum Teil durch seine Isoliertheit Erklärung findet —, dass er die Bedeutung der in Verbindung mit dem Abschluss der Leibeigenenbefreiung in Ungarn noch stattfindenden gesellschaftlichen und politischen Kämpfe nicht erkannte und die Programmgabe in den noch ungelösten Fragen vermied.

Mit 1867 ist die aktive Periode der politischen Kämpfe von Kossuth abgeschlossen. Der von den wirklichen Mitteln der Mitrede in den einheimischen Ereignissen beraubte Emigrant konnte durch seine Verbindung mit der Unabhängigkeitspartei auf die Diskussionen im Parlament und die Ereignisse mittelbar noch Einfluss ausüben, seine Gestalt wurde aber langsam zu einem solchen Symbol, das die Anhänger eines unabhängigen

und konstitutionellen Ungarns zu weiteren Kämpfen anspornte.

Das Buch von György Szabad — wie wir es in unserer Einführung schon erwähnten — sagt notwendigerweise mehr als der Titel. Die als Vorschuss einer Biographie auch auffassbare Arbeit untersucht ausser der politischen Laufbahn von Kossuth, mit ihrer Hilfe das Grundproblem der ungarischen Entwicklung des 19. Jahrhunderts, die Möglichkeiten des Überganges vom Feudalismus zum Kapitalismus, stellt im Mittelpunkt dessen manchmal ausser Acht gelassene bzw. unterschätzte Alternative, betont die Notwendigkeit der differenzierten Darstellung der Frage.

GÁBOR ERDŐDY

JENŐ GERGELY

DIE CHRISTLICH-SOZIALE BEWEGUNG IN UNGARN 1903 – 1923

GERGELY J.: A KERESZTÉNYSZOCIALIZMUS MAGYARORSZÁGON 1903 – 1923

Budapest, 1977. Akademie-Verlag. 358 S.

Die Gesellschaftsanschauung der katholischen Kirche geriet bis zur zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den am meisten entwickelten bürgerlichen Gesellschaften in einen immer schärferen Gegensatz nicht nur mit der herrschenden Ideologie dieser Gesellschaften, mit dem Liberalismus, sondern auch mit den Ansprüchen der zur Kirche gehörenden Gläubigen. Die kapitalistische Entwicklung verursachte eine bis dahin beispiellose Polarisierung der Gesellschaft, und die von der Proletarisierung der Massen und der Verarmung ausgelösten Probleme liegen in der sogenannten sozialen Frage zusammen. Die Stellungnahmen der Kirche in den Fragen der Gesellschaft wurden von verschiedenen Faktoren motiviert. Am wichtigsten war einerseits, daß die Sekularisation gerade infolge der kapitalistischen Entwicklung neue Impulse bekam und ihre Bändigung zu elementarem Interesse wurde, andererseits war ein günstiges Zeichen für die katholische Kirche, daß der Glaube an die Allmacht der kapitalistischen Entwicklung infolge der gesellschaftlichen Spannungen und der Krisen offensichtlich erschüttert wurde, und die neue Verstärkung des mit der katholischen

christlichen Ideenwelt eine starke Affinität erweisenden Irrationalismus und Konservatismus auslöste. Die jahrtausendealte Organisation der Kirche wurde zu einer abermaligen Anpassung gezwungen und das bedeutete diesmal die Annäherung einem Medium, das gegen die religiöse Mentalität von vornherein feindselig war. Papst Leo XIII wollte das Recht der Urteilsfällung in moralischen Fragen und dadurch das Recht der Leitung der gesellschaftlichen, ideologischen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung mit seinen Enzykliken für die Kirche zurückverarbeiten, oder wo sie es noch besaß, verstärken.

Die durch die sogenannten sozialen Enzykliken in Bewegung geratene Organisation reagierte auf die vatikanischen Anregungen, die aufgrund entwickelterer gesellschaftlicher Umstände konzipiert wurden, in den Ländern, wo sich die kapitalistische Entwicklung verspätete, mit einer gewissen Verlegenheit. Darum ging es auch in Ungarn. Die katholische Hierarchie vertrat wegen der Verflechtung des Staates und der Kirche, wegen der Großgrundbesitzerposition und der konservativen Grundstellung des oberen Klerus ab ovo die Meinung, — die Ausnah-